



Im Brennpunkt des Medieninteresses stand am Donnerstag im Saal 3 des Darmstädter Landgerichts Staatsanwalt Alexander Fritz (links). Der Vortrag der Anklage stand im Mittelpunkt des ersten Verhandlungstages im Mordprozess gegen drei Männer aus Heppenheim. Später gab es juristische Scharmützel zwischen der Schwurgerichtskammer und Verteidigern. FOTO: ROMAN GRÖSSER

Genickschuss im Opel Kadett

Landgericht – Drei Männer sollen einen Weinheimer getötet und die Leiche einbetoniert haben – Anwalt auf Konfliktkurs

VON DANIEL BACZYK

Mit juristischen Scharmützeln, vielen Unterbrechungen und schließlich dem Zusammenbruch eines Angeklagten hat am Donnerstag am Darmstädter Landgericht der Prozess um eines der spektakulärsten Verbrechen der vergangenen Jahre in Südhessen begonnen. Drei Männer aus Heppenheim im Alter von 26 bis 32 Jahren müssen sich wegen des Vorwurfs verantworten, gemeinschaftlich einen vierundzwanzigjährigen Friseur aus Weinheim ermordet und die Leiche im Keller eines Hauses in Bensheim einbetoniert zu haben.

Lockruf nach Heppenheim

Ein gutes Dutzend Kameralente und Fotografen warteten vor Prozessbeginn im Gerichtssaal 3 des Landgerichts-Neubaus am Mathildenplatz auf die Vorführung der Angeklagten, noch einmal so viele Berichterstatter von Zeitungen und Hörfunk saßen im voll besetzten Zuschauerraum; Das Verbrechen in Mafia-Manier hat ein außergewöhnliches Medieninteresse ausgelöst. In den Verhandlungspausen ähnelte die Szenerie im Gerichtsflur manchen Tageschau-Bildern aus dem Bundestag. Um auskunftswillige Prozessbeteiligte drängelten sich die TV-Teams mit Scheinwerfern, reihenweise Mikrofone wurden den Juristen per Hand oder an langen Auslegern unter die Nase gehalten.

Auch in den dünnen Worten, mit denen Staatsanwalt Alexander Fritz vor Gericht die Anklage formulierte, wurde die erschreckende Rohheit und Gefühlosigkeit der Bluttat deutlich. Demnach hatte das spätere Opfer von einem heute 30 Jahre alten Tür-

türkischer Abstammung an betrügerischen Verkehrsunfällen im sogenannten Autobumser-Milieu beteiligt gewesen sein; offenbar stünden die Schulden damit im Zusammenhang.

400 Kilogramm Zement

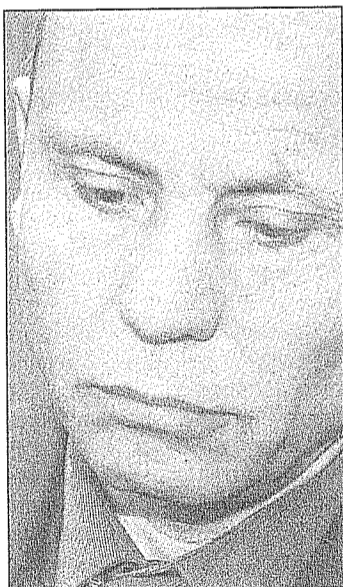
Der jetzt angeklagte Dreißigjährige habe dem Mann die Begleichung der Schulden angeboten, sagte der Staatsanwalt. Der Vierundzwanzigjährige sei am Abend des 4. November 2005 telefonisch nach Heppenheim beordert worden; von dort habe ihn ein zweiunddreißigjähriger, heute mitangeklagter Serbe mit einem Opel Kadett in eine Autowerkstatt nach Bensheim gebracht.

In der Werkstatt stiegen laut Anklage der Schuldner sowie der dritte Angeklagte zu, ein 26 Jahre alter Türke. Das Opfer saß auf dem Beifahrersitz. Bereits nach kurzer Fahrt, so Staatsanwalt Fritz, habe der hinter ihm sitzende Dreißigjährige den Vierundzwanzigjährigen mit einem Genickschuss aus einer halbautomatischen Waffe getötet.

Es waren Türken. Das ist es, was Professor Ismail Kasikci besonders zu schaffen macht: Die Männer, die nach seiner Überzeugung seinen Sohn kaltblütig erschossen, kamen aus seinem Heimatland. „Ich habe mich immer für Integration, für ein friedliches Zusammenleben eingesetzt“, sagte der Lehrer für Elektrotechnik an der Fachhochschule Biberach. „Ich hätte nie im Traum gedacht, dass mein Sohn von Türken ermordet wird.“

Kasikci äußerte sich gestern am Rande des Prozesses am Land-

Die drei Männer sollen danach in die Werkstatt in der Bensheimer Fabrikstraße zurückgefahren sein. Dort verschnürten sie die Leiche in Müllsäcke, legten sie in eine Grube im Keller und füllten



Innerlich aufgewühlt verfolgt der Vater des Mordopfers, Professor Ismail Kasikci, als Nebenkläger den Prozess. FOTO: ROMAN GRÖSSER

„Innerlich ist man ein Vulkan“

Sohns seien ihm von Anfang an nicht geheuer gewesen, erzählte der Hochschullehrer. Im Sommer 2005 habe er den Mann erstmals gesehen, der jetzt im Verfahren in der Reihe vor ihm sitzt, angeklagt als Todesschütze. „Er kam zu uns nach Hause, um Tee zu trinken. Mein erster Eindruck von ihm war: Das ist ein Betrüger, der macht unsere Welt kaputt. Ich bin Professor, meine Frau ist selbstständig, wir haben uns ein gutes Leben aufgebaut. Ich habe meinem Sohn gesagt: Verlass diesen Mann sofort.“

Der Sohn aber suchte längst

die Grube mit Beton auf; 400 Kilogramm Zement hätten sie zu diesem Zweck in einem Bensheimer Baumarkt beschafft, hieß es am Rande des Prozesses.

Die Schusswaffe versteckte der Todesschütze in einem orientalischen Sitzkissen; sie wurde im Dezember bei einer polizeilichen Durchsuchung gefunden. Den Ermittlungen zufolge fuhr der Serbe den Mietwagen des Opfers nach Heilbronn, um eine falsche Fährte zu legen. Staatsanwalt Fritz sprach von einem gemeinschaftlich begangenen heimtückischen Mord; im Fall des türkischen Schützen sei auch das Mordmerkmal der Habgier erfüllt. Bei den angeblichen Schulden soll es sich um einen Betrag um 15 000 Euro gehandelt haben.

„Hier herrschen Darmstädter Verhältnisse“

Den drei Angeklagten standen am ersten Prozesstag fünf Verteidiger zur Seite. Vor allem einer von ihnen, Jürgen Möhrath aus Worms, ging von Beginn an auf Konfrontationskurs zur Schwurgerichtskammer. Unmittelbar nach Fest-

den Salon der Mutter übernehmen. Irgendwann aber, erzählte Kasikci, sei der Gesprächsfaden abgerissen, „ich konnte nicht mehr mit ihm reden“. Heute liegt der ermordete junge Mann in Weinheim begraben.

Der Mordprozess ist eine harte Prüfung für den Vater des Opfers. „Ich muss mich beherrschen“, sagte Ismail Kasikci, „innerlich ist man ein Vulkan.“ Äußerlich wahrte er die kontrollierte, würdevolle Erscheinung. „Ich habe volles Vertrauen in die deutsche Justiz. Wir werden für unser Ziel kämpfen, dass diese drei

stellung der Personalien verlangte er die Aussetzung der Verhandlung um eine Woche, da die Besetzung des Gerichts nicht rechtzeitig mitgeteilt worden sei; daher habe es keine Gelegenheit zur Überprüfung seiner ordnungsgemäßen Zusammensetzung gegeben.

Nach kurzer Beratung des Gerichts räumte der Vorsitzende Richter Hein Uwe Pranz dem Anwalt für sein Prüfungsbegehren lediglich 45 Minuten ein. Dieser fand das unzureichend, doch Pranz blieb nun hart: „Hier herrschen Darmstädter Verhältnisse, nicht Mannheimer“, beschied er Möhrath. „Ein Besetzungsfehler erscheint ausgeschlossen.“

Auch ein weiterer Vorstoß des Wormser Anwalts verzögerte den Prozess nur kurz: Dessen Antrag, die Konzentrationsfähigkeit seines Mandanten – des dreißigjährigen mutmaßlichen Haupttäters – durch einen ärztlichen Gutachter zu überprüfen, wurde durch einen kurzen Vortrag des anwesenden psychologischen Gutachters Hartmut Berger erledigt. Berger berichtete, der Angeklagte habe bei zwei Gesprächen im Gefängnis sehr konzentriert stundenlang aus seinem Leben berichtet.

Gegen Mittag drohte eine weitere Auseinandersetzung zwischen dem Gericht und mehreren Verteidigern um weitere Aussagen des Gutachters über die persönlichen Verhältnisse der Angeklagten. Der Konflikt erledigte sich allerdings von selbst, als in einer erneuten Verhandlungsunterbrechung ein Notarzt gerufen werden musste: Der jüngste Angeklagte hatte sich in seiner Zelle übergeben und dabei Blut gespuckt.

Der Arzt erklärte eine Untersuchung im Krankenhaus für unabweisbar; das Gericht unterbrach daraufhin die Verhandlung